



Zeitzeugen

Neue Chance für das Priwallkrankenhaus - Wird die 124-Betten-Klinik zur Zweigstelle des Krankenhauses Süd? (Lübecker Nachrichten vom 19. Juli 2000)

Wird die 124-Betten-Klinik zur Zweigstelle des Krankenhauses Süd?

Neue Chance für das Priwallkrankenhaus



Seit April sitzen die 130 Mitarbeiter des Priwallkrankenhauses um ihre Arbeitsplätze. Ein vom Land in Auftrag gegebenes Gutachten empfiehlt die Schließung der Klinik. Jetzt deutet sich eine neue Entwicklung an.

In die Debatte über die Zukunft der Lübecker Krankenhäuser ist Bewegung gekommen. Das von Schließung bedrohte Priwallkrankenhaus könnte zu einer Zweigstelle des Krankenhauses Süd werden und damit erhalten bleiben. Das habe der Kieler Sozialminister...

„Das ist ein völliger Umbruch im Denken“, so Urban weiter, „denn zuerst ist uns ja eine Null-Lösung serviert worden.“ Die Priwallklinik solle zusammen mit elf weiteren Häusern im ganzen Land geschlossen werden. Das hat Professor Rüschemann empfohlen. Sein Gutachten ist Grundlage für die Krankenhaus-Bedarfsplanung des Landes, die im Dezember verabschiedet werden soll. Verwaltungsleiter Urban ist zuversichtlich, dass die so genannte Dependence-Lösung kommt. „Wir würden weiterhin Priwallkranken-

Von KAI DORDOWSKY
Die Mitarbeiter der Priwallklinik schöpfen neue Hoffnung: Das Haus könnte zu einer Zweigstelle des Krankenhauses Süd werden.

haus heißen und Akutfälle versorgen, aber nicht mehr eigenständig sein“, erklärt Urban. Das Krankenhaus Süd würde die Verwaltung und den Einkauf, später auch die medizinische Leitung der Travehäuser übernehmen. „Nach dem Ausscheiden der Chefarzte wurden in der Pri-

wallklinik keine neuen mehr eingestellt“, so Karl-Otto Pothast, Bereichsleiter der städtischen Krankenhäuser. Für die Patienten würde sich gar nichts ändern. Mit einem ungewöhnlichen Vorschlag bereichern unterdessen die Grünen die Krankenhaus-Debatte. „Die Herz-

zentren in Lübeck und Bad Segeberg sollten zusammenarbeiten“, schlug Karl-Heinz Haase im Gesundheitsausschuss vor. „Sonst kommt wahrscheinlich der Knock-out für Lübeck.“ Hintergrund: Im Land gibt es derzeit drei Herzchirurgien. Gut-

achter Rüschemann schlägt in habe es in den 80er Jahren schon einmal gegeben, so Haase: „Bevor es zu dieser hochgezüchteten Konkurrenz zwischen Segeberg und Lübeck kam.“ Auch die Landtagsabgeordnete Angelika Birk, bei den Grünen zuständig für Soziales und Gesundheit, rät, eine Zusammenarbeit „zumindestens einmal auszuloten“, bevor die Politik eine Entscheidung zwischen den Standorten treffen müsse.

Für Helmut Schüttig, kaufmännischer Leiter der Medizinischen Universität, ist das ein ebenso neuer wie abwegiger Gedanke. „Keine der drei Herzchirurgien im Land ist verzichtbar, da gibt es keinen Kompromiss.“ Schüttig ist überzeugt, dass das Lübecker Herzzentrum erhalten bleibt. Völlig offen ist dagegen, wo in Lübeck eine vollstationäre Geriatrie entstehen soll. Gutachter Rüschemann empfiehlt das DRK-Krankenhaus auf Marli. Professor Rudolph-Maria Schütz, Geschäftsführer der geriatrischen Tagesklinik auf dem Gelände des Krankenhauses Süd, streift vehement dagegen. Schütz bezeichnet die Rüschemann-Pläne im Gesundheitsausschuss als „unsinnig“. Die Politiker beschlossen einen SPD-Antrag, dass die Geriatrie unbedingt an eine Klinik angebunden sein müsse.

„Wir schauen zuversichtlich in die Zukunft. Das ist ein völliger Umbruch im Denken, denn zuerst ist uns ja eine Null-Lösung serviert worden.“

Frank Urban, Priwallkrankenhaus